

Max Rüegers : Bunt es Wochenblatt

Objekttyp: **Group**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **108 (1982)**

Heft 42

PDF erstellt am: **21.09.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.



Sinnspruch der Woche

**Freunde, das Heben
ist hebenswert!**

Präsidenten-Votum anlässlich der
Schweizerischen Gewichtheber-Generalversammlung

Max Rüegers Buntes Wochenblatt

*Die Seite für Herz, Gemüt
und Verstand*

Unser Kommentar Altes Spiel mit neuen Karten

Zu berichten ist über zwei Ereignisse, die tagesaktuellen Reiz zwar bereits verloren – zeitgeschichtliche Bedeutung jedoch immer noch behalten haben.

Da wäre zweitens die Wende in Bonn. Und da wäre erstens die Einführung neuer Jasskarten in der Schweiz.

Man verzeihe mir, dass ich an dieser Stelle ein so nebensächliches Ereignis wie den Sturz von Helmut Schmidt gleichsetze mit der Neugestaltung des eidgenössischen Nationalspiels.

Die Wende in Bonn habe ich erwartet. Die Wende aus Neuhausen am Rheinfall keineswegs.

Und doch: Man muss sich Gedanken machen über die Parallelität dieser beiden Ereignisse.

Zum Beispiel: Da wie dort wurde mit Karten gespielt. Zum einen mit offenen – zum andern mit gezinkten.

Hierzulande, ich sage es mit Stolz, ist der Fall klar. Ein Künstler namens Egbert Moeshang, der von sich selber mitteilt, er sei kein Jasser, der Künstler namens Egbert Moeshang schuf die neuen Blätter, die künftig die Jasswelt bedeuten. Es wird, wie erste Umfragen zeigen, schwierig werden, den Feierabendplausch in gemütlich-rauchigen Quartierbeizen oder am häuslichen Esstisch einzuordnen in die Strich-Phantasie von Egbert.

Das satte Gelb, das muntere Rot, die altvertrauten Figuren – ach Gott, da will man graphisches Getue kaum akzeptieren.

Die altvertrauten Figuren ...
Altes Spiel mit neuen Karten ...
Ich bin ehrlich gespannt, wie sich das alles einpendeln wird. «Mit dene neue Charte chamer besser bschiisse ...», meinte ein Fan.

Nun, die neuen Karten: Die Regeln in Bonn – Stöck-Wiis-Stich ...

Ist Helmut Kohl der Trumpf-Buur, der er sein muss?

Wird er, was in jeder Jassregel steht, kraft seiner Funktion das unbestrittene As Helmut Schmidt stechen können?

Zu weisen mag Kohl einiges haben – nur: Aufzuweisen?

Was tut er, wenn sein neuer Innenminister Friedrich Zimmermann drei Karten hochhält, wie einstmal seine drei

Schwurfinger – und ihm nun alle in die Karten sehen?

Und merken, dass er falsch spielt? Bonn hat neue Spieler mit alten Karten.

Wir haben neue Karten mit alten Spielern.

Es bleibt nun einfach die Frage offen, ob wir eher neue Spieler mit alten Karten oder alte Spieler mit neuen Karten haben wollen.

Wahrscheinlich möchten alle das Banner hochhalten. Ihr Banner.

Wobei – nehmen wir Bonn – Hans Dietrich Genscher mit seinem Banner Mühe hat.

Er kann es höchstens schwenken. Schwenken kann er ja.

Ob Bonn – ob Jass-Schweiz: ich glaube nicht an den neuen Stil.

Es sei denn, man würde mir andere Karten aufdecken ... Oder schieben!

Bald isch Novämber

Am Morge blüibt dNacht lenger wach.
De Tag fangt immer schpööter aa.
Und dur de Näbel schiint nu schwach
es Schtückli Sunne hindedraa.

De Öpfelbaum bim undre Rank
hätt tuusig Schpatze uf de Äscht.
Uf Kunschtsiisbahne butzt mer
s Kunschtsiis blank.
Und i de Schtadthotel gitts fascht kä
Gescht.

De Radio empfält de Frau
(Sie känned dMärtnotize ja)
en Runggle-n-Uuflauf, wo mer gnau
wie früener dMuetter bache cha.

De Wind pfiift resolut ums Huus.
Riisst bruuni Bletter ab de Zwiig.
En Rehbock luegt zum Waldrand uus.
Und wer Klavier schpillt, schpillt jetzt
Grieg.

De Herbscht isch da. Und i de Schtadt
sind d Boulevard-Kafi alli zue.
Me findt de Vita-Parcours nümme glatt.
Und dSchwän händ vor de Fremde
Rue.

Ich sälber bin liecht melancholisch.
Und trotzdem rächt vergnügt derbi.
Will ich mues zuegäh, dass mer wohl
isch.

Für miich chönnt sganzi Jahr –
Novämber sii.

Der Bunte-Wochenblatt-Fortsetzungsroman

Beiss dich durch, Hartmut! Von Helga von Porzel

Sandra Benthoff wird im Wartezimmer von Dr. Hartmut Finten ungeduldig. War sie doch angemeldet auf 10.15 Uhr – und sah sie doch vor der Milchglasscheibe eine höchst attraktive weibliche Figur vorbeieilen. Dann kam der wohlgeformte Schatten zurück: «Frau Benthoff – darf ich bitten?»

«Frau Benthoff – darf ich bitten ...» Sandra nahm allen Mut zusammen, um sich nicht so zu geben, wie sie sich eigentlich hätte geben mögen.

«... darf ich bitten ...» Diese drei Worte waren damals mehr als nur drei Worte gewesen. Ein Dreiklang der Gefühle, mehr noch, ein Dreiklang veränderter Leidenschaft.

Damals ... Sandra Benthoff stand auf, folgte der Sprechstundenhilfe, und während sie vom Wartezimmer hinüberschritt zum Raum, in dem Hartmut sie empfangen würde, in diesen vielleicht vierzig Sekunden von hier nach dort, loderte in Sandra auf, was bisher nur gegolommen hatte.

Und sie wusste, was ihr Grässliches bevorstand. Ein wunderschönes halbes Jahr lang hatte Sandra im Zusammensein mit Hartmut ihren zauberhaft geschwungenen Mund nur geöffnet, um ihn leidenschaftlich, unendlich leidenschaftlich zu küssen.

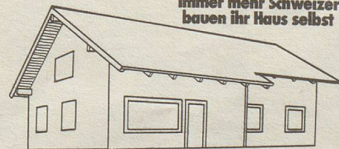
Und jetzt? Hartmut kam ihr entgegen. «Wie schön, dass du mir wieder die Zähne zeigst ...» sagte er scherzend.

Aber Sandra vermochte nicht einmal zu schmunzeln. Die Vergangenheit hatte sie eingeholt.

(Fortsetzung folgt)

Selbstgebaute Einfamilienhäuser

Immer mehr Schweizer
bauen ihr Haus selbst



10 Jahre vsb Ja! Ihr Wunsch geht in Erfüllung!

In allen Kantonen stehen zahlreiche Einfamilienhäuser, die von unseren Mitgliedern selbst gebaut wurden. Die Vereinigung selbstbauender Bauherren orientiert Sie gegen Einsendung des Coupons & Fr. 2. – Briefm.

Coupon (einsenden an: vsb, Postf. 47, 8060 Zürich)

Name: _____ Vorname: _____ Nr. _____
Str.: _____ Ort: _____